

Predigt an Erntedank
07. Oktober 2018
Textgrundlage: 1. Tim 4,4+5

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Es ist alles eine Frage der Haltung!

...und ich rede jetzt nicht von Hühner oder Schweinen oder Kühen.

Obgleich, ehrlich gesagt, wäre auch das angebracht an einem Erntedanktag, die Frage nach der Haltung unserer Tiere.

Denn: Es ist alles eine Frage der Haltung!

...und ich rede jetzt auch nicht von Ihrer Wirbelsäule und davon, dass es uns allen besser gehen würde, wenn wir sie mehr im Blick hätten und uns gerade hielten, obgleich „mein Rückgrat stärken“ und mit ihm meine Haltung, das geht noch ein bißchen mehr in die Richtung, dass alles...

...eine Frage der Haltung ist!

...Haltung bewahren und nicht die Fassung verlieren, das geht noch mehr in diese Richtung in die ich mich heute bewegen möchte, allerdings verbirgt sich hinter diesem Sprichwort (Haltung bewahren) ja doch so etwas wie preußische Disziplin und kontrollierte Selbstbeherrschung.

Diese Haltung ist nun gerade nicht die, von der ich reden will und an die ich denke, wenn ich sage:

Es ist alles eine Frage der Haltung!

Mir geht es um die innere Haltung, das Rückgrat, dass ich brauche, um gerade und geradeheraus meinen Standpunkt zu finden und ihn auch zu vertreten, wenn es nötig wird!

Es ist alles eine Frage der Haltung.

Und wenn ich Sie jetzt frage, wie Ihre Haltung ist?

Dann höre ich schon die Antwort – nämlich eine weitere Frage: Meine Haltung wozu?!

Auf diese Frage antworte ich: Zu allem! Wir halten sie es mit dem Leben? Hätten Sie darauf eine Antwort?

Wir haben heute schon von verschiedenen Haltungen gehört...

...brich mit dem Hungrigen dein Brot, Nächstenliebe als Lebenshaltung.

...niemand lebt davon, dass er viele Güter hat, Demut als Lebenshaltung.

Na, war da schon eine für Sie dabei, eine Haltung?

Mein Favorit steckt im Predigttext, den hab ich ganz am Anfang heute schon einmal erwähnt, er steht in einem Brief des Neuen Testaments und heißt:

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Eine sehr alte Haltung wird uns hier gepredigt von einem längst verstorbenen Briefe Schreiber.

Warum?! Nun, vermutlich aus Überzeugung... und: weil er eine andere Haltung erlebte, die er weder für christlich noch für erstrebenswert hielt

Für ihn hatten viele in der Gemeinde „Haltungsfehler“, aber was noch viel schlimmer war, sie hielten ihren krummen Rücken für gerade und hielten auch andere zu dieser Haltung an:

Tu dies nicht und das auch nicht,

enthalte dich von dem und vom Genuss sowieso,

iss jenes nicht und lass das Trinken,

und Sex, den sollst du ganz vergessen!

Askese, Enthaltbarkeit, Verbot von Genuss und Aufruf zum Verzicht – auch eine mögliche Haltung.

Im 21. Jahrhundert regiert ja auch gern das Moraldiktat und die Verbotsethik:

Tu dies nicht und das auch nicht.

Lass das Rauchen und übermäßigen Buttergenuss,

iss kein Fleisch und lass das Trinken,

und... Plastik, Verpackungen, konventioneller Kaffee, vor allem aber Dieselaautos, die sollst du ganz vergessen.

Dass das so nicht funktioniert, im 1. Jahrhundert und dass das so auch nicht Gott gewollt sein kann, das stellte jener Briefeschreiber mit seinen Zeilen fest und formulierte klar gegen Genussverbot und Verzichtsaufrufe:

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Sie könnten mir jetzt unterstellen, dass ich das Rauchen und das Dicounter-Schweinefleisch propagiere, wenn Sie nur vor dem Verzehr genug beten. Und ehrlich gesagt, ist das so falsch nicht!

Denn ja, ich bin von zweierlei überzeugt, und ich ahne, dass es dem Verfasser der biblischen Zeilen auch so ging, zweierlei unterstelle ich uns Menschen:

1. Wir sind vernünftig – und 2. wir sind in der Lage zu begreifen, dass nichts selbstverständlich ist.

Diese beiden Gaben gehören zu jenem, von dem der Text sagt: ...was Gott geschaffen hat, ist gut!

Vernunft und Bewusstsein dafür, dass nichts selbstverständlich ist von dem, was wir sind und was wir haben und wen wir lieben, beides kann man lernen – und ich geb ihnen zu, von Amts wegen glaube ich, dass Gebet dabei helfen kann.

Gebet meint: Inne halten, Luft holen, Einatmen, Ausatmen, Reden mit dem, den ich Gott nenne + Danke sagen – auch mal klagen, auch das kann Gebet sein, aber wenn ich ehrlich bin, hier in Deutschland, hier in Michendorf, hier in Wilhelmshorst im Jahr 2018 glaube ich, dass die meistens mehr Gründe zum dank sagen, denn zum klagen haben.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Und das meint nicht, dass alles erlaubt und Verzehr und Konsum in jedweder Form und jedweder Menge gut und richtig sind. Aber es gesteht jedem einzelnen zu, fähig zu sein, zu einem gottgefälligen und nachhaltigen Leben.

Ehrlich gesagt, bin ich überzeugt, dass es nicht der Aufruf zu Verzicht und Askese sein kann, der uns weiterbringt und der die Menschen (die es eh nicht gibt) zu einem besseren Leben oder gar zu besseren Menschen macht. Es ist nicht das Lassen, das uns rettet – es ist das Tun!

Und dieses erwächst eben aus einer, aus meiner Haltung erwächst mein Tun.

Meine Haltung sei die der Dankbarkeit!

Das nehme ich mir heute wieder vor, angesichts der Gaben, die wir empfangen haben, angesichts des Standards in meiner Heimat, angesichts dessen, was ich habe.

Und mit dem Rückgrat der Dankbarkeit, kann und will, ja vielleicht muss ich aus diesem Grunde heraus sogar handeln, denn nicht das Lassen rettet uns, sondern das Tun!

Nicht umsonst haben „Macher“ den alternativen Nobelpreis in diesem Jahr erhalten, dort wo andere es lassen, sich um die Zukunft Gedanken zu machen, dort, wo andere längst aufgegeben haben, weil sie nichts als Wüste sehen, da hat einer der Preisträger aus verborgenen Wurzel Bäumchen gezogen, hat sie zu Bäumen wachsen lassen und inzwischen sind es Wälder geworden, Wälder, die Schatten, die Holz, die Leben spenden – und zwar nicht unmittelbar für ihn tat er das, sondern für „Fremde“.

Und auch den Friedensnobelpreis hat eine „Macherin“ bekommen, eine, die hinschaut, wo andere wegschauen, eine, die den Finger in die Wunde legt und versucht, zu heilen – Nobelpreise für zwei, die Missbrauch nicht hinnehmen, sondern etwas dagegen tun. Denn ja, was Gott geschaffen hat ist gut und nichts ist verwerflich, dass mit Dankbarkeit empfangen wird, aber auch hier heilt das Tun und nicht das Lassen – wir müssen hinschauen und wahrnehmen, was Gott gemacht und was vom Menschen geschaffen ist!!!

Es ist alles eine Frage der Haltung, meine Haltung sei die, der Dankbarkeit.

Mich so haltend, kann ich genießen und andere genießen lassen, kann lassen, was ich für unvernünftig halte und kann tun, wovon ich überzeugt bin, dass es wichtig und notwendig ist, damit auch Eure Kinder, Enkel und Ur-Enkel noch auf dieser, meiner Lieblingswelt glücklich sein können.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Tun und Lassen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel

Im Oktober 2018